

terminologische Uneinheitlichkeit in unserem Fach, die dem interessierten Laien den Zugang ohnehin sehr erschwert, sollten die wenigen Begriffe, die sich einigermaßen fest eingebürgert haben, nicht auch noch aufgegeben bzw. in ihrem Sinngehalt verändert werden.

Dieser Einwand kann und soll jedoch nicht den Eindruck verwischen, daß es sich bei der Veröffentlichung insgesamt um eine vorzügliche Arbeit handelt. Sie ist von einer hohen Warte aus geschrieben, hat aber dadurch nichts an Verständlichkeit eingebüßt und liest sich ausgesprochen gut. Sie kann jedem Studierenden und interessierten Laien warm empfohlen werden, aber auch dem Fachmann bringt sie Anregung und Gewinn.

Wiesbaden.

Heinz-Eberhard Mandera.

**Waldemar Matthias, Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik. Teil IV: Südharz-Unstrut-Gebiet.** Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle, Band 28. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1974. 343 Seiten, 163 Tafeln, 37 Textabbildungen und 1 Karte.

Bereits 1959 hatte G. Loewe die schnurkeramischen Funde aus Thüringen in der gleichen Publikationsreihe vorgelegt. 1965 folgten der von U. Fischer bearbeitete Katalog des entsprechenden Materials aus dem Saalemündungsgebiet und 1968 der vom Verf. zusammengestellte Katalog der Funde des Nordharzgebietes; beide Arbeiten fußen weitgehend auf den Aufzeichnungen des 1944 gefallenen Hallenser Prähistorikers H. Lucas. Mit dem vorliegenden Band, der die Landkreise Artern, Eisleben, Nebra, Querfurt und Sangerhausen, den südlichen Teil des Kreises Hettstedt sowie den nördlichen Teil des Kreises Naumburg umfaßt, ist somit die Fundvorlage der mitteldeutschen Schnurkeramik für einen großen zusammenhängenden Bereich, wenn auch nicht im gesamten Elb-Saale-Raum, abgeschlossen. Da es sich auch bei dieser Arbeit um einen Katalog handelt, hat Verf. bewußt darauf verzichtet, in irgendeiner Form eine Auswertung vorzunehmen. In seiner kurzen Einleitung erwähnt er lediglich, daß in seinem Arbeitsbereich die Mansfelder Gruppe, deren chronologische Stellung übrigens in jüngster Zeit wieder stark umstritten ist<sup>1</sup>, durch viele Funde belegt ist und sich in der Keramik allgemein auch Einflüsse der Schönfelder Kultur bemerkbar machen. Ferner weist er darauf hin, daß auch die für die Einzelgrabkultur typischen Axtformen im Südharz-Unstrut-Gebiet nicht fehlen.

Verf. legt das Fundmaterial in alphabetischer Reihenfolge, also nicht kreisweise, vor. Hierbei konnte er auch einige bisher unrichtige Ortsangaben korrigieren. In diesem Zusammenhang dürfte von allgemeinem Interesse sein, daß das bekannte Aunjetitzer Fürstengrab von Helmsdorf, das auch ältere schnurkeramische Bestattungen enthielt, der Gemeinde Augsdorf, Kr. Eisleben, zuzurechnen ist. Als besonders vorteilhaft erweist sich, daß Verf. hinter jedem schon veröffentlichten Funde bzw. Fundkomplex eingehende Literaturangaben bringt und sich, wenn möglich, nicht nur auf ein oder zwei Zitate beschränkt. Unabhängig davon gibt es ein umfassendes Literaturverzeichnis.

<sup>1</sup> Vortrag von M. Hein, Saarbrücken, über die innere und äußere relative Chronologie der mitteldeutschen Schnurkeramik in der Arbeitsgemeinschaft „Neolithikum“ am 11. 10. 1976 anlässlich der gemeinsamen Tagung der beiden deutschen Verbände für Altertumsforschung in Worpsswede.

In den Katalogtext eingestreut sind die zahlreichen, z.T. ganzseitigen Abbildungen, bei denen es sich durchweg um Grabungspläne bzw. Grundrisse und Schnitte durch Grabhügel, Steinkisten oder einfache Erdgräber handelt. Es sind vorwiegend schlichte Umrisszeichnungen, die aber prägnant alles Wesentliche zeigen, was z.B. im Hinblick auf die exakte Wiedergabe der Totenhaltung bei den Hockerbestattungen sehr wichtig ist. Auch für die Darstellung der Beigaben auf den Tafeln hat man mit den sparsamsten zeichnerischen Mitteln gearbeitet, was in gleicher Weise der Anschaulichkeit und Übersichtlichkeit dient. Die wenigen Fototafeln enthalten Reproduktionen älterer Fund- und Grabungsveröffentlichungen; sie sind zugleich als Dokumente der Forschungsgeschichte sehr interessant.

So macht dieser Katalog, der allein schon seinem Umfang nach die drei vorhergehenden obengenannten Kataloge zusammen beinahe übertrifft, insgesamt einen vorzüglichen Eindruck, was bei der bekannten Akribie und Umsicht des Verf.s nicht überrascht. Er, der übrigens selbst mit mehreren wichtigen Untersuchungen über die mitteldeutsche Schnurkeramik hervorgetreten ist, hat den Band Ulrich Fischer, „dem führenden Spezialisten auf dem Gebiete der Schnurkeramikforschung anlässlich seines 60. Geburtstages am 3. Juli 1975 in kollegialer Verbundenheit“ gewidmet. Seine Arbeit stellt nicht nur eine merkbare Bereicherung der Veröffentlichungsreihe des Hallenser Landesmuseums dar, sondern unterstreicht auch erneut die Bedeutung dieses Instituts für die mitteleuropäische Neolithforschung.

Wiesbaden.

Heinz-Eberhard Mandera.

**An Inventory of the Ancient Monuments in Glamorgan. Volume I: Pre-Norman. Part I: The Stone and Bronze Ages.** The Royal Commission on Ancient and Historical Monuments in Wales. Her Majesty's Stationery Office, Cardiff 1976. XXX und 144 Seiten, 36 Abbildungen und Karten, 10 Tafeln, 2 Karten auf Vorsatzpapier, 1 Frontispiz.

Es handelt sich um ein Inventar der vorgeschichtlichen ortsfesten Bodendenkmäler der Grafschaft Glamorgan an der Südküste von Wales, die sich von Cardiff 85 km westlich bis zur Halbinsel Gower erstreckt. Der zweite Teil des Bandes wird die Befestigungen, Siedlungen und Straßen der Eisenzeit und Römerzeit bringen, der dritte die linearen Erdwerke und die frühchristlichen Monumente. Die weiteren Bände (Glamorgan II–V) sollen den Bauten und Anlagen des Mittelalters und der Neuzeit gewidmet sein. Entsprechend umfangreich ist der Mitarbeiterstab, bei diesem Teilband allein 28 Namen zählend. W. F. Grimes verfaßte als Chairman das Vorwort. Als Herausgeber zeichnet A. H. A. Hogg, der auch das Kapitel über die Verkehrswege schrieb. Die Kapitel über Geographie, Höhlen und Neolithik stammen von C. H. Houlder, die über die Bronzezeit und die Kochhügel von W. E. Griffiths. Doch wird Wert auf eine kollektive Fassade gelegt. In einer Adresse an die Königin führt die Kommission diejenigen archäologischen Monumente von Glamorgan auf, die besonders schützenswert seien. Zum Vorspann (S. I–XXX) gehören noch Listen der kirchlichen (um 1850) und bürgerlichen Gemeinden (Stand 1970), die zugleich als Ortsregister dienen, ferner Literaturkürzel, Erläuterungen zur Anordnung des Inventares und Maßtabellen.

Der Begriff des Ancient Monument entspricht ungefähr dem unsrigen des unbeweglichen Kulturdenkmales, umfaßt aber auch Strukturen, die oberflächlich kein Relief ergeben. Ein Inventar für ein begrenztes Gebiet pflegt man normalerweise